

# Wie ist das denn so, am Gymnasium?

**Beitrag von „kecks“ vom 9. Januar 2017 22:24**

kommt wohl sehr aufs bundesland an.

ich versuche mal für bayern zu antworten und zwar für deutsch, weil ich das selbst unterrichte (fünfter durchgang in einer fünf): die äußere form kann in bayern in die bewertung mit eingehen. wir haben fachschaftsintern die absprache, die form zu bewerten. unleserliches/geschmiere kann also tatsächlich zu weniger bewertungseinheiten ("punkte" sind hier der oberstufe vorbehalten, 0-15, ihr wisst schon) führen; in den großen leistungsnachweisen (fast immer aufsätze, die einzigen angekündigten, anzahl pro schuljahr je nach wochenstundenzahl des fachs) gibt es keine punkte, sondern eine globalbewertung für die ganze arbeit mit wortgutachten ("bemerkung") am ende. auch hier muss eine bemerkung zur form dabei sein, viele lehrer bewerten das auch mit. ist aber freilich nur ein faktor unter vielen.

dass arbeiten mehrmals geschrieben werden ist hier gewollt; es gibt vom ministerium extra einen aufgabenpool dafür, auf den nur die fachbetreuungen zugriff haben. mehrmals dasselbe an derselben schule - kann schon mal vorkommen, eher unüblich.

umfangreiche, benotete aufgaben für zuhause: ja, oft und öfter. von buchvorstellung bis vorbereitung einer fotostory, kommt oft vor. bei uns besuchen aber sehr viele schüler den offenen ganztag, so dass sich dergleichen für die studierzeit dort fast schon anbietet, weil eh alle aufeinander hocken. und ja, sowas wird oft nicht genügend im unterricht vorbereitet, sodass dann meist mama/papa-produkte vorgestellt werden (und nachher wütende eltern vor einem sitzen, die sich beschweren, dass "sie den vortrag eigentlich ganz gut fanden", und warum "wir" denn nur eine drei bekommen hätten...). als lehrer lernt man daraus und denkt sich dann halt andere aufgabenformate aus/thematisiert das auf elternabenden mehrmals.

transferleistungen in prüfungen: vorgabe ist 30/40/30 für die anforderungsbereiche I (reproduktion), II (reorganisation, also anwendung und transfer) und III (problemlösendes denken). die meisten prüfungen halten das ein, wobei gerade bei den kleinen I und II ab und an etwas überwiegen, weil einfach die inhalte bei den minis noch nicht soooo weltbewegend komplex sind. dafür ist dann der notenschlüssel meist strenger, da ja test sehr einfach. prüfungen sind hier - außer den erwähnten schulaufgaben - normalerweise unangekündigt (d.h. jede stunde muss das kind die inhalte der letzten und vorletzten stunde parat haben) und erfolgt auch in jeder stunde mündlich (meistens klassisch: einzelabfrage an der tafel mit denselben anforderungsbereichen; geht aber auch ohne, ich mache das z.b. fast gar nicht mehr/frage im plenum gezielt einzelne, gibt ein ähnlich gutes leistungsbild) oder schriftlich (mindestens 1x im halbjahr).

anforderungen sonst: hohe Selbstständigkeit der Kinder, hohes Arbeitstempo (auch feinmotorisch), hohe Konzentrationsfähigkeit, gewisse Robustheit kann nicht schaden. Aber die braucht man vermutlich an allen weiterführenden Schulen. Oder noch anders: Wir haben zum Üben wenig bis keine Zeit. Das muss zu Hause erledigt werden, wenn das Kind das braucht. Ich tendiere mittlerweile dazu, bei Kindern, die viel üben müssen, zu sagen, dass sie am Gymnasium falsch sind, zumindest im Moment. Abitur kann man auch später noch machen, wenn sich doch noch Begabungen in die Richtung zeigen. Wir haben Übertrittsquoten von 90%, nicht geschönt. Ist für viele Kinder sehr übel, da sie permanent an und über der Leistungsgrenze sind und kaum was verstehen, nachdem sie schon die dritte und vierte Klasse dank Ehrgeiz-Eltern mit Nachhilfe und noch mehr Nachhilfe bewältigt haben.

Ein guter Nachhilfelehrer kann hier für Klasse vier vor dem Übertritt durchaus von seiner Tätigkeit leben, und das noch nicht mal schlecht.